

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 31

Artikel: Die Armee der südafrikanischen Republik Transvaal

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXV. Jahrgang.

Nr. 31.

Basel, 5. August.

1899.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Armee der südafrikanischen Republik Transvaal. — Ausmarsch der 2. Rekrutenschule der IV. Division. — Ausland: Deutschland: Über Änderungen der Offizierskleidung. Vom Truppenübungsplatz bei Loburg. Ein ganzes Dorf in Brand geschossen. Frankreich: Die neue Richtung. Gerichtsverhandlung gegen den Grafen Christiani. Grossbritannien: Revue von 25,000 Freiwilligen. Oberkommando. Dum-Dum-Geschosse gegen die Buren. Holland: Haag: Verwendung neuer Pulverarten. — Verschiedenes: Ahmed Fedils Niederlage.

Die Armee der südafrikanischen Republik Transvaal.

Der Konflikt zwischen England und der südafrikanischen Republik Transvaal hat an Spannung noch nichts verloren, und ein Blick auf die Streitkräfte Transvaals und ihre Kriegsgeschichte erscheint daher zur Zeit nicht ohne Interesse.

Die kleine Armee der Boeren, die bereits wiederholt ihre Kriegstüchtigkeit in der Verteidigung des heimischen Bodens bewies, ist ein Volksheer im eigentlichsten Sinne des Wortes. Ihr permanenter Kern ist zwar nur sehr unbedeutend und besteht nur aus einem Artilleriekorps von reitender, Gebirgs- und Festungsartillerie von 29 Offizieren, 83 Unteroffizieren und 288 Mann mit 7—8 Batterien und 1 Korps Feldtelegraphisten und Velocipedisten. Allein im Kriegsfall werden sämtliche waffenfähigen 138,000 Bürger des Staates, die sich im Alter von 16 bis 60 Jahren befinden, und alle Eingeborenen, deren männliche Gesamtzahl 128,300 beträgt und die imstande sind Dienste zu leisten, aufgeboten, und beträgt die Zahl der waffendienstfähigen Männer nach einer amtlichen Statistik von 1894 26,299 Mann, die im Falle des Krieges unter dem Oberbefehl Riel Jouberts stehen werden. Die Boeren sind überwiegend mit Mausergewehren bewaffnet und bekanntlich vortreffliche Schützen und fast sämtlich beritten, so dass sie das Ideal einer berittenen Infanterie bilden, die durch eine Artillerie von 46 Schnellfeuergeschützen modernster Konstruktion und 1000 vollkommen ausgebildete, fast sämtlich in der deutschen und holländischen Armee gediente Artil-

leristen unterstützt wird. Für die Operationen im freien Felde ist, da die Forts um Johannesburg etc. zu besetzen sind, auf etwa 20,000 Mann zu rechnen, zu denen nur bei besonders günstigen Umständen eine ähnliche Anzahl des Kriegsaufgebots des Oranje-Freistaates, auf dessen Bündnis und Mitwirkung mit Rücksicht auf die Gefahr eines dortigen Eingeborenen-Aufstandes kaum zu rechnen ist, hinzukommen würde. In Summa eine Heeresmacht von im Maximum 40,000, im Minimum 26,000 Mann, die auf dem ihr bekannten Boden ihrer Heimat in der Verteidigung desselben zu überwältigen für die Engländer, wie die Kriegsgeschichte gezeigt hat, eine sehr schwere Aufgabe sein würde. Auch die Armee des Oranje-Freistaates besitzt nur einen permanenten Kern von etwas über 100 Mann Artillerie und 18 Geschützen (darunter 14 Krupp-, 3 Maxim- und 1 Schnellfeuergeschütz) und eine Artillerie-Reserve von 400 Mann.

Der Rat des Oranje-Freistaates hat ferner neuerdings 40,000 M. für Vermehrung der Artillerie, 8400 M. zu Verbesserungen bei der Feldtelegraphenabteilung der Artillerie, 68,000 M. für Zelte der Burghers und 81,000 M. für 3 Schnellfeuer- und 3 Maximgeschütze bewilligt und das Mausergewehr ebenfalls als Nationalwaffe angenommen und die Beratung der Bewilligung von 50,000 M. für Kriegsbedarf in Aussicht genommen.

Ob mit den 26,000 Mann Transvaals, den Eingeborenen-Scharen und der eventuellen Unterstützung des Oranje-Freistaates der unlängst in der „St. James-Gazette“ skizzierte Offensiv-Feldzugsplan General Jouberts gegen Kimberley, die britischen Bahnen und Kapstadt zur Durchführung zu gelangen vermag, erscheint jedoch

den 12,000 Mann, die die Engländer zur Zeit bereits in der Kap-Kolonie haben und die auf 40,000 Mann gebracht werden sollen, gegenüber schwer möglich. Die dabei zurückgelegenden Entfernungen sind so beträchtlich, da Prætoria ca. 185 deutsche Meilen Luftlinie von Kapstadt entfernt liegt, und vielfach wüste oder unangebaute Strecken und Gebirgsabschnitte dasselbe vom Sitz der englischen Macht trennen, dass es eines ungeheuren Trains für das Boerenheer bedürfen würde, um diese Operation durchzuführen. Über einen solchen Train dürften aber die Boeren kaum selbst in der Gestalt ihrer sehr langsamen Ochsenwagen in genügender Anzahl für die mitzuführenden Lebensmittel und Munition verfügen, von denen nur die Reserve auf den einzigen beiden vom Gegner jedenfalls unterbrochenen Bahnlinien nachgeführt zu werden vermöchte. Ähnliche Schwierigkeiten würden sich allerdings auch den Engländern bei einer Operation gegen die Transvaal-Republik, sei es von Kapstadt oder von Port Natal her, bieten. Inzwischen soll englisches Geld rings um die beiden Freistaaten wilde afrikanische Stämme angeworben haben, die auf einen Wink Englands gegen jene losbrechen würden, und ferner wurden, was wenig glaubhaft erscheint, England portugiesische Hülstruppen in Aussicht gestellt und sollen von England 10,000 Mann reguläre Truppen, von Indien 15,000 Mann nach Süd-Afrika gehen.

Die Boeren würden daher auf alle Fälle gut thun, die Kampfesart, in der sie bisher erfolgreich waren, nämlich die hartnäckige Verteidigung ihres heimatlichen Bodens, nicht zu verlassen, und dass ihnen heute, wie 1880, die Munition ausgehen und der Proviant nicht ausreichen würde, ist nicht anzunehmen, da jede Farm auf Kriegszeit verproviantiert ist. Jedem Versuch der Engländer und ihrer etwaigen Verbündeten, in Transvaal einzudringen, würden sie jedenfalls den entschlossensten Widerstand leisten und in den Befestigungen und Vorräten Johannesburgs einen Stützpunkt und Rückhalt für den Fall einer Niederlage an der Südgrenze besitzen.

Als englischerseits unlängst erklärt wurde, dass die Entsendung einer Verstärkung von 10,000 Mann nach Süd-Afrika, wo zur Zeit, wie erwähnt, etwas über die gleiche englische Truppenzahl steht, genügen würde, um die Boeren zur Raison zu bringen oder mindestens einzuschüchtern, vergass man dabei den letzten Krieg, in welchem das kleine Volk ausserordentliche physische und moralische Eigenschaften entwickelte. Es ist bekannt wie die Boeren, die alten holländischen Kolonisten des Kap, die sich zum ersten Mal der englischen Herrschaft entzogen hatten, indem sie an den Ufern des Orangeflusses den gleichnamigen Freistaat gründeten, ein zweites Mal

unter Adrian Prætorius in Masse auswanderten, um sich der Beherrschung Englands zu entziehen, und jenseits des Vaalfusses die neue Transvaal-, die spätere südafrikanische Republik gründeten. Das Londoner Kabinet liess sie lange Zeit in Ruhe, als sie sich jedoch 1877 an Portugal und nicht an England wandten, um sich einen Ausgang nach dem Meere zu eröffnen, und eine Eisenbahn nach Laurenço-Marquès und nicht nach Natal zu bauen, holte England zu einem Schlage aus, und ein englischer Kommissär erschien vom Kap aus mit einem Truppen-Detachement in Prætoria und erklärte einfach die Annexion Transvaals an die englischen Besitzungen. Wer die Boeren und ihre unbegrenzte Freiheitsliebe kannte, erwartete ihre sofortige Erhebung wie ein Mann, allein dieselbe erfolgte nicht und den Engländern wurde fast kein Widerstand entgegengesetzt. Die Republik sah sich zu dieser Zeit durch innere Streitigkeiten und den Zustand ihrer Finanzen gelähmt, allein sie war weit entfernt, sich mit ihrem Schicksal zufrieden zu geben, und die Engländer sollten dies bald zu ihrem Schaden erfahren. Ihrer alten Gewohnheit gemäss hatten sie sich um so anmassender beunommen, je mehr man ihnen unterwürfig entgegen kam. Unter andern Chicanen beschlossen sie im Laufe des Jahres 1880 das mit grossen Kosten erworbene Material für die Bahn nach Laurenço-Marquès zu Schleuderpreisen zu verkaufen. Da revoltierten die Boeren, proklamierten am 16. Dezember ihre Unabhängigkeit und organisierten sich unter der energischen Leitung Krügers und General Jouberts, ohne einen Augenblick zu verlieren, für den bevorstehenden Kampf.

Der englische Gouverneur Transvaals hoffte die Insurrektion rasch mit den 3 Infanteriebataillonen und der Batterie, die er unter den Händen hatte, zu ersticken, musste jedoch bald, in Prætoria bedroht, das 94. englische Regiment aus Zulu-Land herbeirufen. Dasselbe traf jedoch nicht ein, da es auf seinem Marsch am 20. Dez. bei Middleburg von den Boeren angegriffen und nachdem die Hälfte seiner Mannschaft unter den Kugeln der Boeren gefallen, zur Streckung der Waffen genötigt worden war.

Diese schwere Niederlage fand in ganz Süd-Afrika gewaltigen Widerhall und ebenso in England, wo man sofort die erforderlichen Massregeln ergriff, um Transvaal wieder unter britische Herrschaft zu bringen. Bedeutende Verstärkungen gingen nach Natal ab, und die Leitung der Operationen wurde dem Generalmajor Sir George Pomeroy Colley anvertraut, der sich im Kriege von 1873 gegen die Achantis und neuerdings in dem Feldzuge gegen die Zulus als Generalstabschef General Wolseleys sehr ausgezeichnet hatte.

General Colley glaubte das Eintreffen der gesamten Verstärkungen, bevor er die Offensive ergriff, nicht abwarten zu sollen, und hatte das Interesse, so bald als möglich die schon überall eingeschlossenen englischen Garnisonen zu befreien; allein er rechnete dabei ohne seinen Gegner, dessen Tüchtigkeit er wahrscheinlich unterschätzte. Von New-Castle, im Nordwesten Natals, drang er plötzlich in Transvaal ein, fand jedoch sofort am Pass von Langs Neck die Boeren, die ihn in starker Anzahl erwarteten und die natürliche Stärke der Position durch Schützengraben und andere Verteidigungsmittel erhöht hatten. Nach einem mörderischen Kampfe, der die ganze Nacht währte, und in dessen Verlauf fast sämtliche englischen Offiziere fielen, musste Colley den Rückzug antreten. Der Feind trug jedoch Sorge, ihn nicht ungestört abziehen zu lassen, sondern manövrierte mit vieler Geschicklichkeit, um ihm die Verbindungslinie nach New-Castle abzuschneiden. Als der englische General dies bemerkte und mit allem Grund von seiner Operationsbasis abgeschnitten und selbst umzingelt zu werden befürchten musste, entschloss er sich abermals vorzugehen, allein sein zweiter Versuch scheiterte wie der erste, und das Gefecht am 8. Februar bei Schains-Hoogte hatte das Ergebnis, ihn in sein Lager zurückzuwerfen, wo er unfehlbar eingeschlossen worden wäre, als glücklicherweise die von Sir Evelin Wood aus Indien herbeigeführten Truppen in Natal landeten. Durch dieselben verstärkt und frei gemacht, ergriff General Colley zum dritten Mal die Offensive, jedoch abermals ohne Erfolg. Obgleich er an Zahl unbedingt stärker war, vermochte er den furchtbaren Übergang von Langs-Neck nicht zu forcieren und erlitt am 27. Februar am Majuba-Hügel eine Niederlage, bei der er den Tod fand. Sir Evelyn Wood übernahm das Kommando der britischen Streitkräfte, hielt es jedoch für angezeigt, einen Waffenstillstand abzuschliessen und neue Instruktionen einzuholen.

In London war man sehr aufgebracht durch diese Reihe von Niederlagen und schien zuerst entschlossen, eklatante Revanche zu nehmen. Neue Verstärkungen wurden abgesandt und General Roberts, der berühmte Besieger der Afghanen, erhielt das Kommando der südafrikanischen Armee. Allein nach näherer Erwägung fand man, dass die Wiederherstellung der britischen Herrschaft über Transvaal zu viel Menschen und Geld kosten würde und nicht der Mühe lohne. Man sah über die Niederlagen hinweg und nahm die Vorschläge der Boeren entgegen, die, obgleich siegreich, nur auf billiger Basis zu unterhandeln wünschten. Im folgenden August wurde der Friede definitiv geschlossen

und die Selbständigkeit Transvaals unter britischer Oberhoheit formell anerkannt. Dieser Zusatz fiel jedoch bei der Konvention vom 27. Februar 1884 fort, die die Existenz der südafrikanischen Republik als freien und völlig unabhängigen Staat anerkannte.

Der kurze, aber glänzende Feldzug von 1881 hatte nicht nur die Tapferkeit, sondern auch die bedeutenden sonstigen militärischen Eigenschaften der Boeren in volles Licht gestellt, mit denen sich die Fachmänner bis jetzt sehr wenig beschäftigt hatten. Einer unter ihnen erklärte jedoch, dass namentlich die Einnahme des Majuba-Hügels eine Heldenthat sei, auf die die besten Truppen der Welt stolz sein könnten. Selbst ein englischer Kriegsberichterstatte schrieb über diesen denkwürdigen Kampf: „Man kann die Geschicklichkeit nicht genug bewundern, mit der die Boeren einem in sehr starker Stellung verschanzten Gegner gegenüber es verstanden 6 Stunden lang Schritt für Schritt vorzudringen, indem sie sich gegen das Feuer des Feindes deckten und sich im entscheidenden Moment massierten und mit gewaltigem Ansturm die Linie der Verteidiger über den Haufen warfen. Sie schienen mit einem Wort buchstäblich die in den modernsten Heeresreglements enthaltenen Instruktionen über den Angriff auf eine Stellung zu befolgen.“

In der That erwies sich General Joubert, der damals den einfachen Titel eines Militärkommandanten trug, als ein Kriegermann in des Wortes voller Bedeutung, beim Majuba-Hügel sowohl wie bei Langs-Neck und bei Schains-Hoogte. Allein man muss zugleich anerkennen, dass er von seinen viel weniger improvisierten Truppen, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, vortrefflich verstanden und seinen Anordnungen gehorcht wurde. Durch ihre langen Kämpfe mit den Zulus aguerriert, die keineswegs zu verachtende Gegner waren, waren die Boeren trotz ihrer inferioren Bewaffnung keineswegs erschreckt, sich mit einem mit Geschützen und weittragenden Gewehren ausgerüsteten europäischen Gegner messen zu müssen. Sie waren allerdings auch mit Präzisionswaffen, jedoch nicht so guten, versehen, bedienten sich ihrer jedoch mit unvergleichlichem Geschick. Mit ihren Karabinern brachten sie in Ermangelung der Geschütze die Artillerie der Engländer zum Schweigen, denn sobald dieselbe aufgefahren war, waren Offiziere, Bedienung, Fahrer und Pferde ausser Gefecht gesetzt. Allein das, was die Truppen Colleys noch mehr in Verwirrung brachte, war die Neuheit und das Überraschende der Taktik dieser „Bauern“ und besonders die ausserordentliche Geschwindigkeit, mit der sie sich ungesehen von einer Flanke zur andern begaben und ihr Feuer plötzlich aus Stellungen eröffneten, wo man sie keineswegs erwartete. Alle

diese zur Überraschung und Demoralisierung des Gegners so geeigneten Bewegungen wurden zu Pferde ausgeführt; denn die Boeren sind durch das Jäger- und Heerdenführerleben, das sie jederzeit führen, ebenso gute Reiter wie vortreffliche Schützen. In die Nähe des Punktes, den sie angreifen wollen, gelangt, springen sie von den Pferden, befestigen dieselben an einem Piquetpfahl und eröffnen ihr Feuer ohne Zögern. Ihre Miliz ist in der That das Ideal einer berittenen Infanterie. Gleichzeitig aber ist auch ihre militärische Organisation, wie bemerkt, das Ideal einer Nation in Waffen. Alle Wehrfähigen greifen thatsächlich zu den Waffen. Die von 18—34 Jahren rücken zuerst aus, darauf die von 35—50 Jahren, die von unter 18 Jahren und über 50 Jahren zuletzt. Im Falle der äussersten Gefahr werden die eingeborenen Schwarzen, die der Herrschaft der Republik unterstehen, aufgerufen, und man rechnet unter ihnen auf 50,000 Zulu-Hülfsstruppen, Bassutos und Zwasis, die den 26,000 Boeren unter Umständen eine sehr bedeutende Unterstützung gewähren, wahrscheinlich aber ein Impediment für sie bilden würden. Alle Welt ist infolge der vortrefflichen Organisation in 17 Distrikte und 64 Kreise im Moment marschbereit. Als 1890 die Uitlanders zum ersten Mal zu revoltieren versuchten, erging eine partielle Mobilmachungsordre um 6 Uhr abends an 3 Distrikte. Am nächsten Morgen um 5 Uhr ritten 800 Boeren mit kompletten Chargen in Johannesburg ein. Gegen die Expedition Jamesons Ende 1895 wurden 2000 Mann sofort mobilisiert, und der Flibustierchef war sehr erstaunt, seinen Weg bei Krügersdorf gesperrt zu finden, während er überzeugt war, dass man in Prætoria von seinem Einfall ins Gebiet von Transvaal noch nichts wisse. Dieser eintägige Feldzug hat die Vortrefflichkeit und zugleich Einfachheit des Systems der nationalen Verteidigung der südafrikanischen Republik vollends bewiesen, ob sich dasselbe für Offensivunternehmungen im grossen Stil bewähren würde, ist mit Rücksicht auf die Sicherung des Nachschubs allerdings eine andere Frage. Jedenfalls aber würden die Engländer, sollte es zum Kriege kommen, Transvaal gegenüber einen sehr schweren Stand haben. B.

Ausmarsch der 2. Rekrutenschule der IV. Division.

Nach Festsetzen der Ausmarschrichtung und Verabredung mit dem Hrn. Kreisinstruktor der VI. Division zum Zwecke einer gemeinschaftlichen Gefechtsübung mit dem Rekrutenbataillon von Zürich, rekognoszierte der Schulkommandant den Weg, welchen das Bataillon IV/2 zurück-

zulegen hatte. Es war beabsichtigt: Das Rekrutenbataillon solle am 1. Tag nach Engelberg marschieren, dort die Nacht zubringen; am 2. Tag über den Surenenpass nach Altdorf gehen, dort nächtigen; am 3. Tag war von Altdorf nach Sisikon Eisenbahntransport vorgesehen. Von Sisikon war beabsichtigt, über Riemenstalden, den Katzenzägel und Güschenen (1460) mit Gefechtsübung gegen das Bataillon VI/2 nach Muotathal zu gehen, hier sollte das Rekrutenbataillon 2 der IV. Division am linken Ufer der Muotakantonnirt und am 4. Tag wieder gegen das Zürcherbataillon manövriert und nach Gefechtsabbruch nach Brunnen marschiert werden.

Am 18. und 19. Juni nahm der Schulkommandant (Herr Oberst Hintermann) die Rekognoszierung vor. Er wurde von einem Instruktionsoffizier (Major Oegger) bis Altdorf begleitet. Den folgenden Tag setzte er die Rekognoszierung allein fort.

Infolge der Rekognoszierung versuchte das Schulkommando, da ihm die Schwierigkeiten des Weges bekannt geworden, leihweise Bergstöcke vom Festungsbureau in Andermatt zu erhalten; — der Versuch gelang nicht, aber es wurde anbefohlen, das Schuhwerk mit kräftigen Nägeln zu versehen.

Es dürfte interessieren, folgende kurze Angaben (die der Bataillonsadjutant, Schützenhauptmann Knüsel aufgezeichnet hat) kennen zu lernen.

Samstag den 24. Juni.

- 5. 25 Abmarsch von der Kaserne in Luzern.
- 5. 35 Ankunft Schiff.
- 5. 40 Fertig verladen.
- 5. 45 Abfahrt.
- 6. 15 Ankunft Stansstad. —
- 6. 20 Abmarsch Stansstad.
- 6. 45 1. Halt (10 Min.).
- 7. 50 2. Halt bei Büren (10 Min.).
- 8. 50 3. Halt (10 Min.).
- 9. 50—10. 10 20 Min. Halt bei Grafenort (Theerinken gestattet).
- 10. 55 5. Halt (10 Min.).
- 11. 55 6. Halt Wasserfassen (10 Min.).
- 12. 40 Ankunft Engelberg (1019 m), Bivouak im Klosterhof, Verpflegung mit Maggisuppe und Konserven. Reinigungsarbeiten.
- 3 Uhr Kantonnementsbezug, 2 Komp. Kloster, 1 Komp. Schulhaus.
- 5. 15 Orgelkonzert in der Klosterkirche für das ganze Bataillon.
- 6 Uhr Hauptverlesen, nachher Spatz und Suppe.
- 8½ Uhr Ruhe.

Von Stansstad bis Engelberg war gute Fahrstrasse. Wetter bis Grafenort günstig, von hier starker Regen bis in die Nähe von Engelberg. Nachts fährt es fort zu regnen.